

VOM KANDIDATEN DES MENTALITÄTSWECHSELS ZUM REGIERENDEN DER VERPASSTEN CHANCEN

Rede zur Debatte um die Mexiko-Reise des Regierenden Bürgermeisters Wowereit am 30.10.03

Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Wir haben von Anfang an gesagt, dass dieses Parlament nicht die Kontrollinstanz der Reisen des Regierenden Bürgermeisters ist, wenngleich man sich mit ihnen auseinander setzen muss.

Wir reden hier heute über den Regierenden Bürgermeister. Lassen wir ihn zu Beginn selbst sprechen. Sie erinnern sich sicher alle noch an die schöne Wahlkampfbroschüre von Herrn Wowereit: Hochglanz, nüchtern, kühl, Schwarzweißfotos. Er sah auch noch etwas frecher aus zu dem Zeitpunkt. Klaus Wowereit präsentierte sich als der zupackende Erbe Willy Brandts, als Staatmanns von der Spree, nicht abgehoben, fleißig, strebsam. Ich zitiere einen Satz aus dieser Broschüre: „Wer aber nur an sich denkt, der hat mit meinem Verständnis von Politik nichts gemeinsam.“

Und heute: Der Kandidat des Mentalitätswechsels ist zum Regierenden der verpassten Chancen geworden. Die Internationalität ist eine – wenn nicht gar die entscheidende – Chance dieser Stadt. Es ist richtig und wichtig, das deutlich zu machen. Es ist wichtig, die Schätze der Stadt und ihre Kompetenz zu präsentieren, einzuladen, Fäden zu knüpfen, die Menschen an diese Stadt zu binden. Dazu soll und muss der Regierende Bürgermeister reisen. Er ist der erste Botschafter Berlins, und zwar eines neuen und jungen Berlins - nicht des miesepetrigen, grauen Diepgen-Berlins. Es gilt, die internationale Bedeutung Berlins in all ihrer Vielfalt zu zeigen. Diese Chance, Herr Wowereit, haben Sie verpasst.

Die Geschäftsgrundlage Ihrer Reise war genau die kleinkarierte Selbstinszenierung, Frau Michels, die Sie heute der Opposition vorgeworfen haben. Sie haben die Performance eines nonkonformen Vertreters für Vorwerk-Staubsauger hingelegt. Vom Bild eines Botschafters eines neuen, internationalen Berlins mit Kompetenz im Reisegepäck sind Sie weit entfernt.

Wissen Sie eigentlich, dass wir hier in Berlin ein Kompetenzzentrum Wasser haben, hochkarätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, denen es gelungen ist, Wasser in die Wüste zu tragen? – Sie fahren in die Stadt mit den Wasserproblemen auf dem südamerikanischen Kontinent und nehmen diese Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht mit. Sie fahren in die Stadt mit den Müllproblemen und nehmen unsere Expertinnen und Experten nicht mit. Verstehen Sie das unter der Präsentation Berliner Kompetenz?

Die einzigen Experten, die Sie dabei hatten, waren solche, die Sie in Szene setzen sollten, aber nicht die Stadt Berlin. Dieses Tagebuch einer Klassenfahrt in der „Bild“ war wirklich erbärmlich: „Zicke zacke, zicke zacke, hoi, hoi, hoi“ im deutschen Ruderclub. Touristen aus Elmshorn, die „Wowi“ aus Christiansen kennen. Der Pennäler Wowereit entflieht den Bodyguards um Corona zu trinken. Und Herr Flierl, der Sancho Pansa ihres Abenteuertrips, hält auf Stehempfängen nicht durch und kauft lieber Adapter für Rasierapparate. Das waren Ihre Botschaften nach Berlin von der Reise.

Wir gönnen Herrn Flierl die Reise. Sie war vielleicht wichtig für das Koalitionsklima. Und wer könnte sein Bedürfnis nach einer Wallfahrt an das Grab Trotzki besser verstehen als ich?

Aber auf Wallfahrt zu gehen, wenn zu Hause die Hütte brennt, ist schon abenteuerlich, Herr Flierl: Die Hochschulen zerfleischen sich ob der Sparbeschlüsse, Frau Merkel grätscht Ihnen in die Opern-

reform, der Reformprozess der Hochschulmedizin implodiert, und der Ersatzstaatssekretär für den weggelaufenen Pasternack verschiebt seinen Dienstantritt um zwei Monate, weil er zu Hause noch die Weihnachtseinkäufe erledigen muss, statt sich hier um die Studienplätze zu kümmern.

Wo sollen all die jungen Menschen hin, die Sie in Mexiko eingeladen haben, Herr Wowereit? Sie zerrupfen hier die Bildungslandschaft von der Kita bis zur Uni und verkünden im Ausland die frohe Botschaft, dass hier alle jungen Menschen willkommen sind. Wo sollen sie hin? Welche Antworten haben Sie, hat der Senat darauf? Gar keine!

Wir durften dann aus Mexiko vernehmen, dass Sie gegen die Entkriminalisierung des Cannabiskonsums sind - nur persönlich und gar nicht politisch. Die Hauptstadtfrage konnten Sie allerdings nicht thematisieren. Das, was Sie sich da geleistet haben, hatte schon „steffelsche“ Qualitäten. Das ist nicht nur peinlich, sondern richtig ärgerlich. Die Bundesrepublik schickt sich an, ihr föderales System neu zu ordnen, in Berlin findet die Tagung zur Hauptstadtwerdung Berlins statt, und Herr Wowereit weilt in Mexiko. Sang- und klanglos hat er das Feld geräumt - keine Idee, kein Konzept, kein Angebot. Biedenkopf und Schäuble, Wolfgang Thierse und Krista Sager mussten statt seiner den Diskurs um Berlins Rolle als Hauptstadt einfordern. Es geht, Herr Wowereit, um das Selbstverständnis der Stadt. Wie stellen wir uns als Berlinerinnen und Berliner die Hauptstadt der Bundesrepublik vor? Das regelt nicht, wie Sie es angedeutet haben, ein Anruf unter den Ministerialbrüdern Schröder und Wowereit, sondern das erfordert eine Debatte in dieser Stadt.

Zum Abschluss zitiere ich noch einmal aus Ihrer Broschüre, in der Sie sagten: „Denn Politik hat nicht nur mit Verteilung von Geld zu tun. Politik ist der Wettstreit von Ideen.“ Wie wahr, Herr Wowereit. Aber mehr als die Idee einer Selbstinszenierung konnten wir auf Ihrer Reise nicht feststellen.